

Röm 8,26–27

16. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

Der Lesungstext stammt aus der Mitte des Römerbriefes, wo Paulus die Wirkung der Erlösungstat Jesu Christi immer neu aufzeigen will: Der Heilige Geist belebt uns. Er wirkt und leitet uns, macht uns zu Kindern Gottes und gibt uns innere Gewissheit.

Bei der überschwänglichen Freude, die Paulus auf die Leser übertragen will, bleibt er dennoch nüchtern und realistisch. Wir haben zwar ein neues Leben bekommen und die Welt ist durch Christus vollständig gewandelt, aber all das ist noch verborgen, und wir haben noch zu warten und zu hoffen.

Wir bleiben eingebettet in die gesamte Schöpfung, die noch in den Wehen dieses Verwandlungsprozesses liegt. Unser Leib, unsere irdische Existenzweise, muss noch warten, bis die im Innern schon grundgelegte Wirklichkeit der Kindschaft Gottes offenbar wird, sich also ganz durchsetzt und das Vergängliche und das Leid gleichsam verschlingt. So kann und muss Hoffnung eben Hoffnung bleiben, weil wir ja die Erfüllung noch nicht sehen.

Hoffnung muss von Geduld begleitet sein. In dieser Anfechtung und Geduldsprobe (Röm 8,18–25) steht uns der Geist bei, der uns beten lehrt, ja sozusagen stellvertretend für uns betet.

FRANZ KOGLER

leitet seit 30 Jahren das Bibelwerk der Diözese Linz, wo er mit seinem Team versucht, möglichst vielen Menschen einen lebendigen Zugang zur Bibel schmackhaft zu machen – www.bibelwerklinz.at.